

*Rede zum Friedensfest anlässlich des internationalen Weltfriedentags am 19.9.2015  
auf dem Kurt-Schumacher-Platz; Mülheim an der Ruhr; Bürgermeisterin Ursula Schröder*

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße sie herzlich zum Friedensfest anlässlich des internationalen jährlichen Weltfriedentages.

Das Motto der heutigen Veranstaltung lautet: „Mülheim an der Ruhr – weltoffen und bunt!“

Wir haben dieses Motto gewählt, weil „weltoffen und bunt!“ ein Gegengewicht ist, zu den aktuellen Übergriffen auf Flüchtlinge und Asylsuchende.

Wer sich die Orte anschaut, in denen eine sonderbare Mischung aus Nazis, sogenannten Wutbürgern und Ablegen der PEGIDA - Stimmung machen gegen Asylpolitik, stellt fest, dass es auch dort ein Gegengewicht gibt. Bürgerinnen und Bürger heißen die Flüchtlinge willkommen und unterstützen sie, um sich hier zurechtzufinden. Mehr noch, sie stellen sich schützend vor die Flüchtlinge, gegen die Angriffe des braunen Mobs!

Nicht unerwähnt bleiben sollte: Es gibt wesentlich mehr Menschen, die die Flüchtlinge unterstützen als rassistische Gewalttäter.

Ich erinnere mich an eine der ersten PEGIDA-Demonstrationen, bei der ein Plakat hochgehalten wurde, mit der Aufschrift: „Kartoffeln statt Döner!“

Nun wissen gebildete Menschen, dass die Kartoffel aus Südamerika über Spanien nach Deutschland kamen – und ein Beispiel dafür ist, wie etwas aus anderen Kulturkreisen hier ein hohes Maß an Beliebtheit erreichte und unsere Kultur bereicherte!

Im östlichen Freital beweist die rassistische Liga des PEGIDA-Ablegers erneut ihre Intelligenz und nennt sich allen Ernstes FRIGIDA (Freitaler Initiative gegen die Islamisierung des Abendlandes)!

Heute zum internationalen Weltfriedenstag rufe ich dazu auf, im Kleinen, wie im Großen: Pflegen wir das friedliche Miteinander aller Völker auf dieser Erde, egal wo, egal mit wem, gleich welche Sprache, Herkunft, Haarfarbe oder Religion.

Ändern wir eine Politik, die Europa abschotten soll, von den Ergebnissen einer verfehlten internationalen Politik, die nur darauf abzuzielen scheint, Flüchtlinge fernzuhalten.

Manchmal sogar im Einvernehmen mit Diktaturen, wie in Eritrea und im Sudan.

Europäische Gelder für verstärkte Grenzsicherungen, polizeiliche und juristische Maßnahmen gegen die Flucht aus Diktaturen darf es nicht geben.

Diktaturen sind nicht finanziell zu unterstützen, sondern international zu ächten.

Ich möchte aus aktuellem Anlass noch ein zweites Thema kurz ansprechen:

Zur Änderung des Politikverständnisses gehört auch - 70 Jahre nach den

Atombombenabwürfen aus Nagasaki und Hiroshima -, endlich alle atomaren Waffen

international zu ächten und entsprechende Verträge zu schließen, damit so etwas nie

wieder geschieht. Durch die „Bürgermeister für Frieden“ (Mayors for Peace) wurde eine entsprechende Petition gestartet, die auch hier und heute unterzeichnet werden kann. Mülheim an der Ruhr ist Mitglied der „Mayors for Peace“ und wir hoffen auf möglichst viele Unterschriften zur Unterstützung einer UN-Initiative.

Wir brauchen eine Politik, die sich national und international für Frieden einsetzt. Eine Politik, die Hilfsprogramme für Notleidende fördert, die Aufnahme von Flüchtlingen unterstützt und beschleunigt. Eine Politik, die die wirklichen Fluchtursachen bekämpft. Wir brauchen einen verstärkten Einsatz für eine gerechtere Verteilung des Wohlstandes für alle Länder auf dieser einen Erde - und wir brauchen auf gar keinen Fall Massenvernichtungswaffen. Die Kosten des gegenseitigen Bedrohungspotentials können sinnvoller ausgegeben werden: Zur Förderung des friedlichen und gerechten Zusammenlebens auf dieser Erde.

Um auf den Beginn meiner Ausführungen zurückzukommen:

Wir müssen uns täglich im Umgang mit Menschen aus aller Welt - kommunal und international - humanistischen Werten verpflichtet fühlen und sie in der Praxis leben.

Genießen Sie das heutige Friedensfest!  
(Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!)